

Architektenkammer Nordrhein-Westfalen

Verleihung des Ausloberpreises 2015 am 20.04.2015 in Münster

Prof. Dr. Falk Jaeger

Wo bleibt der faire Wettbewerb?

Vor einiger Zeit kam ich nicht mehr umhin, mich an der Hüfte operieren zu lassen. Sanierungsfall sozusagen. Kein Pappenstiel. Also: Ausschreibung. Concursus Indikation, so nennen die das, im Ärzteblatt.

Gefragt: Wieviel Hüften schon operiert? Wie groß das Team? Der Umsatz? Versicherung? Und welche OP-Methode schlagen sie vor? - Die Resonanz: nicht umwerfend. 26 Orthopäden. Weiter weg gleich aussortiert. Ich habe ein paar Freunde Radiologe, Urologe, Reki-Therapeutin, Rechtsanwalt mit einschlägiger Erfahrung. Als Auswahlgremium zusammengeholt. Steuerberater als Sachpreisrichter.

Drei haben wir dann ausgewählt. Die erhielten eine Aufwandsentschädigung und wurden eingeladen, sich vorzustellen. Einer war mir besonders sympathisch. Versprach schonende OP-Methode nach McMinn. Das führe zu totaler Genesung und schmerzloses Weiterleben. Der durfte dann ran. 100ig zufrieden nicht. Gewisse Komplikationen, viel Reha. Noch heute fragt mich mancher.

Ich habe vorsichtshalber einen Teil des Honorars zurückbehalten. Wir prozessieren noch ein wenig, aber der Arzt hat schlechte Karten. Mein RA, sie wissen schon.

Sie glauben die Geschichte nicht? Das würde ein Arzt nie mitmachen?

Aber warum machen es die Architekten mit? Warum haben sie kein Wartezimmer für bauwillige Klienten? Ein ungelöstes Rätsel der zivilisierten Menschheit.

Architekten haben nicht das ihnen zustehende Sozialprestige und Renommee (finden sie selbst, zu Recht?) Meine These: Der Mensch besitzt Instinkte. Nestbau ist einer davon. Architekt nicht im Besitz von geheimem Expertenwissen. Keine Respektsperson, ein Mensch wie du und ich. Zudem haben es die Architekten nie verstanden, ihre Aura zu pflegen. (Mit wenigen Ausnahmen, LC, Zumthor). Das

Verhältnis Bauherr (Auftraggeber) – Architekt ist eigentlich das Verhältnis Experte – Dienstleister, gefühlt (nicht Laie – Experte). So kommt es zum Dienstleisterverhältnis. Der Architekt als Dienstleister, eine negative, schauerliche Entwicklung und Vision.

Ein Ausdruck dieser Entwicklung ist das Wettbewerbswesen.

Ein skurriles Beispiel. Wenn Stararchitekten hier in den Bergen bauen sollen. Wettbewerb: Hotel der SuperNobelLuxisklasse. Zimmer, nein Suiten 1000 bis 25.000 Franken – pro Nacht. Das kommt dabei heraus: 381 Meter. Zugegeben, ein „Extremfall“. Alles schief gelaufen. Auch ein perfides Spiel mit den Architekten. Die machen oft mit. Morphosis. Weg damit.

Verhältnis Auslober – Architekt oft von Missachtung und Misstrauen geprägt.

Wenn man den Auslobern etwas raten sollte, dann dies, dass sie das Dienstleisterverhältnis fair ausdeuten. Zu ihrem eigenen Nutzen. Denn der Architekt ist (neben Ingenieur vielleicht), der einzige, dem an der Qualität und der rechtzeitigen Fertigstellung des Bauwerks gelegen ist. Jede Firma verdient an (nicht selbst verschuldeten) Problemen und Verzögerungen, meist auf schamlose Weise. Der Architekt dagegen verliert, an Geld, Nerven, Renommee. Deshalb ist der Bauherr in der Regel gut beraten, dem Architekten nicht mit Misstrauen zu begegnen und ihn unter Druck zu setzen, sondern ihn zu unterstützen in seinem Bemühen, die Meute der zankenden Firmen, Fachplaner und Projektmanager zu moderieren, damit Konflikte nicht eskalieren und alle an einem Strang ziehen.

Aber dieses Vertrauen verdient er bereits im Projektstadium Wettbewerb.

Was Architekten brauchen (und wollen): mehr Wettbewerbe natürlich, aber vor allem faire Wettbewerbe (fairer WB in der Architektur heißt nicht primär fair untereinander, fair zwischen Auslober und Teilnehmer).

Durch Wettbewerbe wird viel Geld verbrannt. Geld der Architekten.

Auslober leichtfertig. Jede einzelne Anforderung kostet Geld. Deshalb Gebot der Fairness. Nur wirklich das, was in diesem Stand des Verfahrens (Vorentwurf), was

notwendig. Vor allem Behördenvertreter - passive Entscheidungen. Beteiligung von Fachingenieuren meist Unsinn. WB ist Vorplanung. Energiebilanz Unsinn. Baukosten Unsinn (rechnet man immer hin). Viel Aufwand für die Katz. Führt zu Vorprüferwälzern. Die Büros müssen teure Wettbewerbsabteilungen haben (!) oder aufblähen. Längst Spezialisten für die organisatorische Abwicklung nötig. Viele formale Stolperfallen. Und alle, alle wissen: Gute Architektur kann man nicht nach Punktesystemen beurteilen. Aber alle tun es, es ist zum Haare raufen.

Man frage die Preisrichter, was sie benötigen!

Exkurs: Paradoxie Tragwerksplanung. Sollen mitmachen, doch nachher gibt es einen extra Wettbewerb! Woher kommt diese unsinnige Bürokratisierung? Angst des Auslobers. Man glaubt sich mit Abhaklisten und Punktesystemen auf der sicheren Seite. Absicherungsmentalität. Aus der Position der Stärke heraus allzu leichtfertiger Umgang. Unreflektierte Forderungen. Was kann, was soll geliefert werden? (Vieles nicht zu leisten, viele Antworten irrelevant).

Das ganze EU-Recht ist auf Chancengleichheit und Fairness ausgerichtet. Aber wo bleibt die Chancengleichheit im Wettbewerbswesen der Architekten? Die Folgen der gegenwärtigen Praxis sind nachhaltig und erschreckend. Darüber klagen Architekten häufig. Nur noch die größten Büros haben die Kapazität, solche Verfahren durchzustehen. Kleine und mittlere Büros werden vom Markt verdrängt. Tendenz nur noch ganz große und Ein-Mann-Büros. Das kann niemand wollen. Auch nicht die Auslober.

gmp Flughafen Tegel 1965 - das kennen Sie. Warum zeige ich das? Erstlingswerk nach Wettbewerben, Bürostart. Ein paar Nummern kleiner: 1987 Wulf Architekten, Altenzentrum Mössingen oder 1998 Gruber Kleine-Kraneburg, Bundespräsidialamt. Keine primäre Aufgabe, aber ein Effekt (und damit indirekte Funktion) des Wettbewerbswesens: VIP-Architekten der Zukunft. Sonst dörft das Metier aus. Der potenzielle Auslober, der sich W. verweigert, handelt nur vermeintlich im eigenen Interesse. Unklug.

Warum scheuen Bauherren Wettbewerbe noch? Gelten als teuer. Wenn man Vorprüfer dicke Schwarten schreiben lässt...

Warum noch? Kosten Zeit. Stimmt nicht. Die Praxis beweist das Gegenteil. Und wenn man die Anforderungen auf ein vernünftiges Maß reduziert, gehen Ausschreibung, Bearbeitung, Prüfung und Jurierung ruck zuck.

Studie, vom BMUB initiiert: Verschiedene Vergabeverfahren und Bauprozesse untersucht. Wunschergebnis der Architekten: *„Grundsätzlich ist zu konstatieren, dass sich direkte Auswirkungen des Vergabeverfahrens auf die zeitlichen und monetären Aufwendungen im gesamten Planungsprozess nicht belegen lassen.“*

Andere Faktoren, Störungen, überlagern deutlich.

Zeit und Geld keine hinreichende Begründung für Auswahl eines bestimmten Verfahrens, Klartext: Ausschluss eines offenen Wettbewerbs. Andere Kriterien entscheidend: *„Es sind vor allem die Qualitätssicherheit der Planung, die Transparenz und Nachvollziehbarkeit und Rechtssicherheit der Vergabe, die bessere Einbeziehung der Öffentlichkeit und damit nicht zuletzt die baukulturelle Verantwortung und Vorbildfunktion der öffentlichen Hand.“*

Die Vorteile für den Auslober liegen auf der Hand. Viele, oft überraschende Lösungsansätze, aus denen man sich den besten nehmen kann.

Aber nun auch Verantwortung. Vernünftige Auftragsvergabe. Sachkundiger Partner sein. Nicht Absicherungsmentalität, sondern eigene Kompetenz aufbauen. Wohnungsbaugesellschaft z.B. Kleine Bauabteilung aufbauen. Architekten lieben kompetente Gesprächspartner auf Seiten der Bauherren. Ihre Sprache. Wieder Prinzip Vertrauen, Gespräche statt Rechtsanwaltsbriefe.

Einen „dringenden Verbesserungsbedarf“ konstatierte die Vergabeverfahrensstudie bei den VOF-Verhandlungsverfahren. Sie fordert qualifizierte Aufgabenstellung wie bei Planungswettbewerben. Hinreichende Bieterzahl, sonst kein Lösungsspektrum. Bewertung nur durch qualifiziertes Gremium, sprich Jury wie beim Wettbewerb.

Wenn ein Verfahren in der Verhandlungsphase: Wiederum die Anforderungen zu hoch. Die Architekten Wirtschaftlichkeitsberechnungen und Energiebilanzen aufstellen zu lassen, ist unlogisch. Müssen unabhängige Experten machen (Auslober?). Auch hier gilt: zu viele vage Annahmen für zu präzise, vermeintlich evaluierbare Aussagen. Natürlich schreiben die Architekten Fantasiazahlen in die Bewerbungen. Copy and paste. Angemessenheit! (Zeitfaktor!)

Unangenehmste Vergabeform ist die „Mehrfachbeauftragung“. Meist wird ganze Arbeit geleistet, jedoch gibt es nicht die angemessene Honorierung gemäß HOAI. Klagen über Mauscheleien bei diesem Verfahren sind fast die Regel.

Was ist zu tun? Vorbild Schweiz! Planungswettbewerb als Regelverfahren. Viele Wettbewerbe, automatische Regionalisierung.

Mehr Wettbewerbe führen automatisch zu geographischer Konzentration. WB im europäischen Rahmen sind Unsinn. Wenn nicht Oper oder Flughafen. Oder Bauhausmuseum Dessau, letzte Woche Ideenphase, 813 Einsendungen. Deshalb scheuen Auslober den WB, zu viele Bewerber zu managen. Mehr Wettbewerbe = weniger Teilnehmer. Für kleinere und mittlere Büros Aufwand im Ausland zu groß (Kommunikation, Vorschriften, z.B. Schulbau).

Stärkung der regionalen Architektur. Ohne das Diskriminierungsverbot gemäß VOF und GWB zu verletzen.

Übrigens kann der Auslober viele Probleme, die er im Planungs- und Bauprozess befürchtet, selbst verhindern „Planungsphase 0“. Sorgfältige Programmformulierung und Auftragsvergabe. Angst der öffentlichen Bauherren führt auch zum m. E. skandalösen Mustervertrag mit „Beschaffensvereinbarung bezüglich der Kostenobergrenze“.

Was sollten die Architekten tun? Endlich wirksame Lobbyarbeit betreiben. Sie sollen der Ministerin auf dem Schoß sitzen. Da ist neben dem Vertreter der Atomlobby noch Platz...

Was sollte das Ministerium tun? Die schlagenden Ergebnisse der selbst beauftragten Studie berücksichtigen. Die Regierungsdirektorin Anna Knapschinsky im Bauministerium wollte dem Vernehmen nach das offene Verfahren durchsetzen. Es blieb aber bei einer Empfehlung.

Die Novelle 2013 der Richtlinien für Planungswettbewerbe RPW hat die richtigen Ziele. Klingt prima, z.B. Ideen-Wettstreit, Chancen für kleine Büros, faire Verfahren. Auftragsversprechen. Einheitliche Anwendung für öffentliche und private Auftraggeber. Letzteres ist frommer Wunsch. Immerhin den Baureferendaren im Lehrgang ans Herz gelegt. Muss letztlich politisch durchgesetzt werden.

Was machen die Kammern?

Man kann sich auf der Website informieren. Brav Vorzüge aufgelistet.

Man hat an der Reform der RPW mitgearbeitet. Aber wie durchsetzen?

Länderkammern bieten vielfältige Beratungsangebote.

Architektenkammer NRW: Ausloberpreis wie hier gefeiert!

AK BW: Preisrichtertag 2015, alle Probleme und Chancen thematisiert. Aber wie kommunizieren?

Was tut der BDA?

2014 eine Leitlinie herausgegeben. Aber nur für Wettbewerbsberater gedacht.

„Während im Fokus der Teilnehmer ein transparentes und faires Verfahren mit anschließender Auftragserteilung steht, liegt das Interesse des Auftraggebers in erster Linie in einem rechtssicheren Vergabeverfahren auf Grundlage eines optimalen Entwurfs. Beide Interessen zu verknüpfen, ist Aufgabe des Wettbewerbsbetreuers.“

Als „Nebenprodukt“ gute Architektur, bleibt anzumerken. Sinnvoll: Inhalte vertiefen, dann Appell an Auslober, wie auch immer. Qualität im Blickfeld einer zweiten Initiative 2014: Kommentar RPW 2013.

Was macht die Stiftung Baukultur?

„Gestaltungswettbewerbe bei der Ausschreibung von Planungs- und Bauleistungen regelmäßig durchführen“. Mehr nicht ausgesagt.

Zum Schluss noch ein versöhnliches Beispiel: WB Treptowers. Es gab einen B-Plan für sechs Hochhäuser auf durchgehendem Sockel. Der private Bauherr willigt in ein Wettbewerbsverfahren ein trotz existierendem Baurecht. B-Plan wird aufgrund des WB-Ergebnisses geändert. Jetzt drei Hochhäuser 63 – 110 Meter. Alle zufrieden (bis auf die BI mediaspree).

Fazit:

Mit der RPW 2013 und der VOF gibt es geeignete Instrumente. Doch sinnvoll mit Augenmaß anwenden. Dafür müssen die Verbände unaufhörlich Druck machen.

Mit der Studie des BMUB ist endlich bewiesen, was Architekten gebetsmühlenhaft....

Und vielleicht die Presse und die Öffentlichkeit. Und Frau Knapschinsky im Bauministerium, der wir den Rücken stärken wollen.

Architekten wollen keine Halbgötter in Weiß sein. Aber faire wirtschaftliche Bedingungen vorfinden!